



Hausfrauen, Heimarbeiterinnen, Jobberinnen, Studentinnen, Arbeitslose - alle Frauen wollen die Initiantinnen der Frauengewerkschaft an einem Tisch vereinen - für eine aktive Frauengewerkschaft. Foto: Michael von Graffenried.

Am Samstag, 16. April 1988 soll sie gegründet werden:

Eine unabhängige und aktive Frauengewerkschaft

„Wir Frauen schliessen uns zusammen, wir setzen uns gemeinsam ein für echte Gleichberechtigung in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt. Wir gründen eine Frauengewerkschaft.“ Wir, das sind bis jetzt zwanzig Frauen, aktive Gewerkschafterinnen und politisch Interessierte, die an einer Tagung im Herbst 1987 einmal mehr Bilanz gezogen haben.

Die Frauen haben genug. Genug von der Männer-Mehrheit in allen Branchen, auf allen Ebenen der Gewerkschaftshierarchie, die sämtliche Forderungen und Versuche von Frauen abblocken. Genug von der mythischen Grösse „Arbeitsplatz“, die allen Inhalten für eine menschlichere Schweiz gegenübergestellt wird. Genug davon, dass der Frauenanteil im Schweizerischen Gewerkschaftsbund nur 15 Prozent beträgt. „Die Auseinandersetzungen um das Friedensabkommen haben gezeigt, dass längst fällige Neuorientierungen im SGB höchstens ins Programm kommen, aber nicht umgesetzt werden: Die Zusammenarbeit mit Bürgerinitiativen, Grünen und sozialen Volksbewegungen kann nicht stattfinden.“ Die Frauen wollen deshalb spontane und frechere Aktionsformen als dies .bisher der Fall war und so ihre immer und immer wieder diskutierten Utopien durchsetzen. .

Jedefrau ist angesprochen

Erste öffentliche Versammlung soll am Samstag, 16. April um 14 Uhr im Volkshaus Hotel Bern sein. Und dort, so hofft Christine Dolder, eine der zwanzig Initiantinnen, viele Frauen mit den gleichen Anliegen zu treffen. „Angesprochen sind alle Frauen, ob aktive Gewerkschafterinnen oder Neugierige, ob Lohnempfängerinnen oder Hausfrauen, in Ausbildung stehende, graue Panther, selbständig erwerbende, Frauen aus dem Dienstleistungssektor, Arbeitslose, Fürsorgeempfängerinnen und, und, und.“ Mobilisiert wurde mit Flugblättern; am Berner-Internationalen Frauentag, am 5. März, wurden sie verteilt oder auf der Strasse, vor dem Loeb oder in der Universität. Bei den Akademikerinnen scheint die Idee auf Interesse zu stossen, bei den Hausfrauen, Heimarbeiterinnen, Fürsorgeempfängerinnen wirds schon schwieriger, die Frauen zu erreichen. Obwohl gerade hier bitter nötig wäre.

„Strukturen“, „pfannenfertige Programme“, „durchgerechnete Organisation“ sind nicht vorhanden am 16. April.

„Wir wollen ein Minimum an Organisationsstrukturen und ein Maximum an Solidarität,“ heisst es auf dem Flugblatt und so ist es auch gemeint. Christine Dolder: „Die meisten erwarten immer sofort eine Theorie und fixfertige Lösungen. Wir hingegen wollen erst mal sehen, was am 16. passiert und Raum lassen für Diskussionen.“ Die Frauen träumen davon, dass ihre Gewerkschaft so gross wird, dass sie sich dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund anschliessen kann. Damit Frauen, die in den traditionellen Gruppen bleiben möchten, nicht von den anderen abgespalten werden. Doch auch hier: „Überlassen wir das der Entwicklung“.

Statt abgrenzen, vernetzen

Die Initiantinnen der Frauengewerkschaft wollen sich nicht abkapseln. Sie plädieren für eine Vernetzung aller Frauengruppen, sind offen für Zusammenarbeit. Bisher haben sie den Kontakt zu den Frauen in der Gewerkschaft noch nicht gesucht, erwarten jedoch Gewerkschafterinnen am Samstag. Theres Frösch, Sekretärin des Verband der öffentlichen Dienste Bern Kanton, wollte vorderhand noch keine Stellung nehmen zu der geplanten Frauengewerkschaft. Damit will man im Frauenforum bis Samstag noch abwarten, meinte sie.

Wir fordern gleiche Rechte

Gleiche Rechte werden gefordert, in der Arbeitswelt wie in der Privatsphäre. Diese Forderungen sind nicht neu, oft ausgesprochen leise und laut. Doch erfüllt sind sie noch lange nicht. Trotz „Gleichheitsartikel“ in der Bundesverfassung. Die folgenden Forderungen sind ebenfalls Vorschläge für die Diskussion am Samstag.

- Wir fordern neue Arbeitszeitformen, um unser Leben sinnvoll gestalten zu können.
- Gleiches Recht auf Lohnarbeit (solange diese nicht abgeschafft ist; solange unser Leben davon abhängt!)
- Wir wollen die entlohnte und die nicht entlohnte Arbeit gleichsetzen.
- Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit.
- Wir fordern die 35-Stunden-Woche.
- Wir fordern den Zugang zu allen Berufen. Wir wehren uns gegen die Abschiebung in sogenannte typische Frauenberufe; wir fordern gute Ausbildungen für Frauen.
- Wir fordern Nacht- und Sonntagsarbeitsverbot (ausser in sozial unverlässlichen Bereichen).
- Wir fordern das Recht auf Abtreibung und einen umfassenden Mutterschaftsschutz.
- Wir fordern mehr Kinderkrippen und Ganztageschulen.
- Wir fordern Frauenförderungsprojekte in der Kultur- wie auch in der Arbeitswelt. Wir üben Druck aus auf die zuständigen Stellen und Behörden. Wir wollen eine Stärkung und Verknüpfung aller Frauenprojekte.
- Arbeitsfrei am Internationalen Tag der Frau am 8. März!

Berner Tagwacht, 12.4.1988.

Berner Tagwacht > Frauengewerkschaft. Gruendung. TW, 1988-04-12